



Deutsche Gesellschaft für
Osteopathische Medizin e.V.

Deutsche Gesellschaft für Osteopathische Medizin (DGOM) e.V.

Deutsche Gesellschaft für Osteopathische Medizin (DGOM) e. V.

Bundesärztekammer
Weiterbildungsausschuss

Das Präsidium:

Dr. med. Johannes Mayer
Präsident
Dr. med. Volker Rings
Vizepräsident
Akademieleitung
Dr. med. Rainer Kamp
Vizepräsident
Dr. med. Armin Geilgens
Schatzmeister
Dr. med. Peter Kretschmer
Schriftführer

Geschäftsstelle:
Belchenstraße 1 - 5
68163 Mannheim
Kontakt:
Tel.: +49 (0) 621 436266-92
Fax: +49 (0) 621 436266-91
E-Mail: kontakt@dgom.info
www.dgom.info

Datum: 28.09.2013 Dr.Ma

Stellungnahme zur geplanten Facharztweiterbildung „Osteopathische Medizin“

In der öffentlichen Diskussion wird immer wieder die Behauptung aufgestellt, es gebe kein klares einheitliches Konzept für osteopathische Medizin. Dies entspricht nicht der gelebten Wirklichkeit.

Osteopathische Medizin wird im Europäischen Raum vom EROP (European Register for Osteopathic physicians) wie folgt definiert:

„Osteopathische Medizin ist eine Erweiterung und Ergänzung zur klassischen Medizin im Kontext einer integrierten Patientenversorgung, die sowohl Evidenz basiert als auch Patienten zentriert arbeitet.“

- „OM ist ein Zweig der medizinischen Wissenschaften, der von osteopathischen Ärzten ausgeübt wird.
- Osteopathische Medizin gründet sich auf die philosophischen Prinzipien von Dr. A.T. Still, M.D., D.O.. Sie verbindet diese mit den allgemein anerkannten Standards der Medizin.
- OM betont die wechselseitige Beziehung zwischen Struktur und Funktion. Sie unterstützt die Fähigkeit des Organismus, saluto-genetische Ressourcen zur Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit einzusetzen.
- OM beinhaltet insbesondere eine umfassende manuelle Untersuchung, Diagnostik, Therapie und Prävention von Funktionsstörungen - somatischen Dysfunktionen - im muskulo-skelettalen System (parietal), den visceralen Organen (visceral) und dem peripheren und zentralen Nervensystem (cranio-sacral).
- OM ergänzt und erweitert das etablierte Medizinsystem im Kontext einer integrierten Patientenversorgung, die sowohl Evidenz basiert als auch Patienten zentriert arbeitet.“

Von der WHO wird Osteopathische Medizin zu den anerkannten komplementären/traditionellen medizinischen Verfahren gezählt. Grundlage für die Anerkennung in den Benchmarks der WHO ist eine klare Definition was Osteopathische Medizin ist, der Nachweis der Wirksamkeit und der Sicherheit für den Patienten. Die WHO hält jetzt im Mai in Macao eine Weltkonferenz zu „integrated health care“ ab. Ziel ist es, verbindlich für alle Mitgliedsstaaten der WHO als zukünftige Gesundheitsversorgung „integrated health care“ zu etablieren. Dies bedeutet einerseits „standard care“ – was unserer Schulmedizin entspricht – andererseits aber auch eine Verzahnung mit anerkannten komplementären/traditionellen Medizinverfahren.

Die osteopathische Medizin mit ihrem salutogenetischen Konzept ist der Prototyp für Interdisziplinarität in der Medizin. Dieses Konzept ist eben nicht nur eine Ansammlung von Techniken sondern eine systemische Ergänzung und Erweiterung der

klassischen Medizin in allen ihren Fachgebieten. Der Fokus ist in erster Linie der Patient mit seinen Funktionen und Dysfunktion und den Wechselwirkungen mit den Gesundheitsfaktoren.

In Deutschland arbeiten derzeit ca. 2.200 osteopathische Ärzte, die nach den EROP Regeln (700 Stunden) einen osteopathischen Mindeststandard nachweisen können. Ca. 2000 weitere Kollegen haben aber nur einige Wochenendkurse in Osteopathie absolviert.

Innerhalb der Ärzteschaft existiert keine klare Regulation bezüglich der Weiterbildung und Anwendung der Osteopathischen Medizin, es gibt auch keinen anderen gesetzlichen Rahmen. Aus Gründen der Patientensicherheit wie auch auf dem Boden des ethisch moralischen Anspruchs einer „good practice“ ist es daher notwendig, dass die Ärzteschaft selbst die Weiterbildung von Ärzten bezüglich Qualität und Quantität in Osteopathischer Medizin so gestaltet, dass der Osteopathische Arzt diesen Ansprüchen gerecht werden kann.

Bei den nicht ärztlichen Osteopathen besteht überall in Europa der Trend hin zu Bachelor und Masterabschlüssen in Osteopathie. Europaweit wird derzeit im Rahmen eines CEN Prozesses der Mindeststandard mit Masterabschluss diskutiert. Dies wird dann auch auf Deutschland übertragen werden, wenn nicht vom Gesetzgeber, dann über die Gerichte.

Die manual-medizinischen Gesellschaften versuchen derzeit der Ärzteschaft zu vermitteln, dass mit einer Ergänzung von 160 Stunden „Osteopathische Verfahren“ ausreichend Osteopathie abgebildet sei. Dabei wird OV als eine Techniksammlung verstanden und nicht als ein salutogenetisches Medizinkonzept. Allein die Fortbildungszeit von 160 Stunden ist im internationalen und auch europäischen Vergleich eine Farce. Ein solches Ansinnen gefährdet nicht nur die Patientensicherheit, es verwirkt auch jegliches Recht von einer Solidargemeinschaft getragen zu werden.

Eine Facharztweiterbildung, wie sie von der Hufeland-Gesellschaft in Abstimmung mit den führenden deutschen Verbänden der Osteopathischen Medizin bei der Bundesärztekammer eingereicht wurde, zeigt einerseits, dass Osteopathische Medizin ärztlich etabliert und verankert ist. Sie erweitert andererseits die ärztliche Weiterbildung im Bereich der komplementären Medizin mit enger Verzahnung zur Schulmedizin. Sie gewährleistet auch eine qualitativ hochwertige standardisierte ärztliche Weiterbildung, die internationalen Regeln entspricht.

Friedberg, den 28.9. 2013

Dr. med. Johannes Mayer D.O.M.

Facharzt für Allgemeinmedizin/Osteopathische Medizin

Präsident der DGOM (Deutsche Gesellschaft für Osteopathische Medizin)

Präsident des BDOÄ (Berufsverband Deutscher osteopathischer Ärzteverbände)

Board director OIA (Osteopathic International Alliance)